



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuit Jakob Masen

Scheid, Nikolaus

Köln, 1898

"Ollaria"

urn:nbn:de:hbz:466:1-43781

Die Dramen als Musterbeispiele.

Es muß auffallen, daß unter den sieben Musterbeispielen des Dichters nur eine Tragödie, aber drei Lustspiele sich befinden. Mafen selbst hat das Sonderbare dieser Thatsache gefühlt und deshalb seinen drei Komödien eine Erklärung vorausgeschickt. Nicht eine etwaige Eigenart seines Geschmacks habe ihn das Lustspiel so bevorzugen lassen, sondern nur das Bedürfnis sei der Grund der scheinbaren Vorliebe. Während es nämlich an mustergiltigen Tragödien nicht fehle, seien die Lustspiele sowohl der alten Klassiker als der modernen Poeten meist so weit davon entfernt, der aristotelischen Anforderung zur Reinigung der Affecte zu genügen, daß sie vielmehr eher selbst Pflanzstätten der Sittenlosigkeit und Rohheit seien; daher habe er zeigen wollen, wie auch ein Lustspiel, unbeschadet seines heitern Charakters, edel und belehrend sein könne. In der äußern Form habe er, um den Eindruck des Lächerlichen noch zu steigern, Redwendungen aus der alten Komödie herübergenommen; für Härten und Unebenheiten der eigenen Sprache bitte er um Nachsicht: es seien zumeist Jugendarbeiten, an denen sich eine spätere Feile nur schwer anwenden lasse¹⁾. Die letztere Bitte ist mehr ein Beweis für die Bescheidenheit des anspruchslosen Mannes, als in der Sache selbst begründet. Mafen's Dramen-Stil, in seiner jugendlichen Frische und doch edlen Einfachheit, kann ebenfalls als wahres Muster dienen. Die Sprache der Plautinischen Komödie ist ihm besonders geläufig²⁾, und so mag es erklärlich scheinen, daß der Dichter sein erstes Stück nach der berühmtesten Komödie des Plautus, der *Aulularia*, mit kleiner Umformung des Titels „*Ollaria*“ genannt hat.

„*Ollaria*.“

Außer dem Titel und der damit bezeichneten Vergrabung eines Schatzes hat Mafen's Stück mit der Plautinischen „*Aulularia*“ höchstens

¹⁾ Die Dramen wurden oft unter großem Beifall aufgeführt, schon bevor sie im Druck veröffentlicht worden waren, wie der Dichter es selbst gelegentlich berichtet. In der Einleitung zu den Schauspielen sagt er: *nunc mixtas comico tragicoque argumento actiones in scena proponemus, avide alias, cum in theatro spectarentur, prae superioribus (scilicet comicis et tragicis) exceptas, idque potissimum Monasterii Westphalorum . . . 1647 et 1648 . . .*“ Aus der Stelle folgt wohl nicht, wie Bahlmann, „Jesuitendramen . . .“ S. 5 anzunehmen scheint, daß nur die drei Schauspiele vor den Friedensgesandten gegeben worden seien, vielmehr müssen, wenn der Vergleich der Stücke untereinander auch in Münster gemacht werden konnte, die Lustspiele und die Tragödie ebenfalls dort aufgeführt worden sein.

²⁾ Als Appendix hat Mafen eine Auswahl aus den Sentenzen der Plautinischen Komödien für die Schule zusammengestellt, „weil man nicht leicht der Jugend den Plautus selbst anempfehlen könne“.

noch den Namen eines lustigen Dieners gemeinsam. Eher ließe sich an die Benutzung einer spätern Nachahmung der *Aulularia*, unter demselben Titel, oder auch „*Querulus*“ genannt¹⁾, denken, da hier bei Entdeckung des vergrabenen Schatzes Spukgeschichten vorkommen, wie auch Masen Vermummungen zu demselben Zwecke, wenngleich in ganz verschiedener Weise, anwendet. Wahrscheinlicher ist es, daß der Dichter der *Ollaria* außer der Quelle, die er im Prolog nennt, nichts weiter benutzt hat, und diese Quelle ist Petrarca²⁾. Der Prolog erzählt in 20 Versen Petrarca's angeblich wahre Geschichte in großen Umrissen. Einst lebte in Italien ein reicher Edelmann, der von seinem Gelde den vernünftigsten Gebrauch zu machen verstand. Sein Erstgeborener dagegen bildete sich immer mehr, trotz der väterlichen Ermahnungen, zu einem eingefleischten Geizhals aus, häufte Geld und Gold zusammen und versteckte es hinter Schloß und Riegel. Da geschah es, daß der junge Herr als der zukünftige Stammhalter des hochangesehenen Geschlechtes in einer Gesandtschaft nach Rom gehen mußte. Der Vater entdeckt unterdessen die verborgenen Schätze, nimmt das Geld und füllt statt dessen die Säcke mit Sand. Dann wird von dem Gelde das Schloß neu in Stand gesetzt, angrenzende Güter angekauft, kurz, der aufgesparte Schatz in solcher Weise nutzbar gemacht. Wie erstaunt der Sohn bei seiner Rückkehr über all die Pracht! Um so größer ist jedoch seine Enttäuschung, als er sein Geld nicht mehr findet. Der kluge Vater weiß ihm in überzeugender Weise klar zu machen, wie der Sand in den Säcken, wenn er doch nie hineingreifen wolle, für ihn denselben Nutzen habe, als das eingefüllte Gold. Der Prolog leitet zum Stücke über:

„Haec acta quondam agere nunc rursus iuverit,
Ut quisquis ex auro mores formet aureos.“

Und was hat Masen aus der einfachen Erzählung gemacht? Zunächst erhalten die auftretenden Personen, die bei Petrarca nur „*quidam*“ sind, ihre bestimmten Namen; so wird der junge Geizhals „*Desiderius*“, d. h. Nimmersatt, geheißen, der Vater dagegen *Abundius* — „*Ueberreich*“. Dann werden der Geiz, der Reichthum und die List als Personifikationen aufgeführt, um mit in die Handlung einzugreifen. Die adelige Familie ergänzt sich durch vier Brüder und drei Diener auf neun Köpfe, weiter treten noch zwei Bettler auf, so daß im ganzen 14 Personen auf der Bühne erscheinen. Das Stück baut sich mit regelmäßig steigender Entwicklung und heiterer Lösung im fünften Acte, ganz nach Masen's Theorie, sehr einfach auf; die Höhe liegt im dritten Acte, in dem der Diener

¹⁾ Ausgabe von H. Peiper, Leipzig 1875 (4. oder 5. Jahrg.).

²⁾ Petrarca, de remediis utriusque fortunae lib. II. dial. 13.

Strobilus — ein durchtriebener, listiger Bursche — die Probe der von seinem jungen Herrn angezweifelten Treue besteht, um für die Zeit der Abwesenheit seines Herrn der Hüter des verborgenen Schatzes zu werden. Der Epilog gibt eine kurze Lehre über den vernünftigen Gebrauch des Geldes im Anschluß an das vorgesehene Spiel und gipfelt in dem Sage:

„Si vultis hoc vos exemplo licebit sapere,
Et senis potius liberalis, quam avari iuvenis
Consilia amplecti. Valet et recte vivite!“

„Rusticus imperans.“

Das Stück behandelt die bekannte und vielbearbeitete Geschichte von dem „träumenden Bauer“ oder dem „betrunkenen Kesselflicker“, worüber A. v. Weilen eine kleine Schrift verfaßt hat¹⁾, auf die also in Betreff des Stoffes nur verwiesen zu werden brauchte; allein in diesem Schriftchen fehlt nicht bloß Masen's berühmt gewordenes Stück, sondern auch manch' andere Bearbeitung. Masen selbst erzählt unter den Beispielen für eine gute Verwicklung eine ähnliche Geschichte, die sicher mit dem „träumenden Bauer“ in irgend welchem Zusammenhange steht, die aber gleichfalls in v. Weilen's erstem Capitel: „Entwicklung des Stoffes vor der dramatischen Behandlung“ keine Erwähnung gefunden hat. Leider gibt Masen für seine Erzählung die Quelle zu unbestimmt an: „hoc ex optima fidei viro Doctore Hispano refero“²⁾. Die Geschichte ist kurz folgende: Sieben spanische junge Burschen schläfern zum Fastnachtspaß einen ihrer Freunde mit einem starken Kräutertrank ein, scheeren ihm dann eine Mönchsglatze, stecken ihn in eine Kutte und bringen ihn so in das nächste Kloster, wo der arme Schlastrunkene, im Einverständnis mit den Mönchen, von seinen lustigen Freunden in eine Zelle gebracht wird. In der Nacht schleppen ihn die Mönche „volens nolens“ mit in den Chor, behandeln ihn überhaupt als wirklichen Mönch. Am nächsten Tage schicken sie ihn sogar in seinem Mönchsaufzuge und in Begleitung eines Klosterbruders durch die belebtesten Straßen der Stadt, wo er vordem sehr bekannt war und jetzt allgemein angestaunt und verlacht wird. Abends schläfern ihn die Mönche wieder ein, und dann bringen ihn seine alten Spaßgenossen in seine Wohnung zurück. Beim Erwachen hält er alles für einen Traum, erkennt aber bald an der geschorenen Glatze und an dem Lachen der muntern Gesellschaft die Wirklichkeit des tollen Fastnachtsstreiches. Daraufhin wendet er den Scherz in Ernst und wird wirklich Mönch. Die Geschichte scheint kaum auf

1) Shakespeare's Vorspiel zu „Der Widerspännigen Zähmung, 1884.“

2) Die Angabe ist vielleicht nur scherzhaft gemeint.